

506

TP 493p/13

Walters



Pinax d'Athènes - Hedyotis

Bibliothèque Maison de l'Orient



139408

506



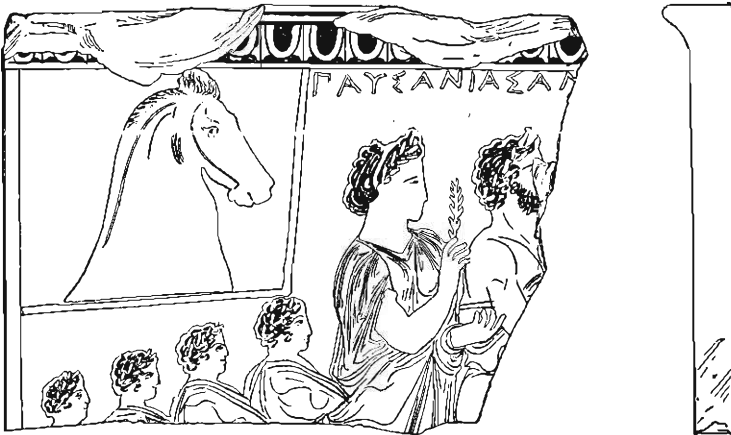
AMERICAN JOURNAL OF ARCHÆOLOGY.

Vol. XI.

APRIL-JUNE, 1896.

No. 2.

PINAX AUS ATHEN.



Das hier abgebildete Bruchstück eines thönernen Pinax ist 1891 in Athen beim Bau eines Hauses der 'Οδὸς Ἀριστείδου gefunden worden;¹ östlich davon ist vor nicht langer Zeit ein Stück der antiken Stadtmauer zu Tage gekommen,² darnach zu urteilen lag der Fundort schon innerhalb der alten Stadt, aber so nahe an ihrer Grenze, dass es sehr möglich scheint, ein so kleiner

¹ Πρακτικὰ τῆς ἀρχ. ἐταιρίας 1891 S. 63. Die Aristidesstrasse ist die östliche Parallelstrasse der Aeolosstrasse, und führt auf den Platz vor der Kirche der Ἀ.Θεόδωροι (vgl. *Karten von Attika* 1 oder den Plan in *Büdeker's Griechenland*³ zu S. 35, E 4). Das fragliche Haus ist, wenn man von Norden kommt, das zweite rechts.

² *Athen. Mittheilungen*, 1892, S. 449 f.

Gegenstand sei von seinem ursprünglichen Aufstellungsort nach der Zerstörung der Mauern dorthin geraten. Das Fragment, 0.15 m. breit, 0.012 m. dick, ist von der hiesigen archäologischen Gesellschaft erworben worden (*Ἀγγεία* 5875) und befindet sich jetzt im National Museum (Nr. 1244). Es ist in der gewöhnlichen Technik rotfiguriger Vasen hergestellt; der Pferdekopf in der linken Ecke, Gesicht und Hände der Frau, der Zweig, welchen sie in ihrer Rechten hält und die Kränze, welche wir im Haar aller sechs dargestellten Personen sehen, sind mit weisser Farbe gemalt, ebenso wie die Inschrift am oberen Rande. Von dieser ist leider nur der Anfang erhalten, *Παυσανίας ἀν[έθηκεν]*, in Schriftzügen welche in Uebereinstimmung mit dem Stil erlauben den Pinax gegen 400 vor Ch. anzusetzen. Der Name der Gottheit, welcher dies Anathem geweiht war, ist also ebenso wenig erhalten, wie ihre Darstellung selbst, denn die sechs bekränzten Personen, die wir sehen, sind offenbar der Stifter des kleinen Denkmals, Pausanias mit seinem Weib, welches in der Linken eine Opfergabe zu bringen scheint, und ihren Kindern. Aber der Pferdekopf in der linken Ecke gestattet uns noch einige Schlüsse. Solche Pferdeköpfe in quadratischer Umrahmung gehören bekanntlich zu den gewöhnlichsten Elementen der Heroenreliefs, welche man meist Totenmahle nennt.³ Es ist eine Abkürzung für die noch manchmal angewendete Darstellung des Pferdes in ganzer Gestalt,⁴ die bei den Totenmahlen so typisch ist, dass man vermuten darf, dass unser Pinax eine gleiche Darstellung trug. Allerdings ist diese abgekürzte Darstellung des Pferdes nicht auf die Totenmahle beschränkt, sie kommt auch

³ Vgl. FURTWÄNGLER, *Sammlung Saboureff*, I, S. 25, 34. *Journal of Hellenic Studies*, v, S. 105 (P. GARDNER). ROSCHER, *Lexikon*, I, S. 2571 ff., 2583 (DENEKEN).

⁴ Zu den von Furtwängler S. 34 aufgeführten Beispielen ist *Gazette archéologique*, VIII, Taf. 9, 2. S. 213 zu fügen. — Vor einiger Zeit sah ich in Privatbesitz ein in Athen nördlich vom Hügel der H. Marina gefundenes Totenmahl von schlechter Arbeit. Es war etwa 35 cm. breit und in mehrere Stücke zerbrochen; es zeigte in typischer Weise den bärtigen gelagerten Mann, die neben ihm sitzende Frau, den rechts von ihm stehenden Mundschenk mit der Amphora, endlich die zu dem Manne herankriechende Schlange. Links stehen einige Adoranten und über ihnen findet sich die gewöhnliche quadratische Umrahmung, in welcher aber diesmal nicht ein Pferdekopf sondern ein nach rechts gewendeter im Schritt reitender kleiner Reiter angebracht ist, welcher in der gewöhnlichen Weise seine Hand über den Kopf des Pferdes erhebt. Die Frau hält ein grosses Füllhorn, nach dessen Inhalt der gelagerte Mann zu greifen scheint.

auf Grabsteinen vor⁵ und auf anderen heroischen Darstellungen.⁶ Aber bei diesen letzteren ist sie doch so selten, dass die grösste Wahrscheinlichkeit dafür spricht, unser Pinax habe die Darstellung eines Totenmahles getragen. So viel ich weiss ist dies der erste gemalte Pinax mit diesem Gegenstande,⁷ der auf's neue eindringlich lehrt, dass die Totenmahle Anatheme waren, und zwar, wie jetzt wol allgemein anerkannt ist, Anatheme an die Heroen der verschiedenen Kategorien. Ich habe einst, trotzdem ich den anathematischen Charakter dieser Monumente nicht verkannte,⁸ doch daneben ihre Verwendung als Grabsteine in weiterem Umfang für möglich gehalten und sie in zu engem Anschluss an Friedrichs unter den Grabreliefs anstatt unter den Votivreliefs behandelt.⁹ Hiergegen hat Brückner¹⁰ Einspruch erhoben, den als berechtigt anzuerkennen ich um so lieber Gelegenheit nehme, als in jüngeren Behandlungen der Frage mehrfach von anderer Seite auf diesen Einspruch hingewiesen worden ist.

Athen.

PAUL WOLTERS.

Ἡ Δ Τ Π Ο Τ Ι Σ .

In den *Harvard Studies*, II, S. 89 ff. hat Herr Rolfe die wenigen Vasen zusammengestellt, deren antike Benennung dadurch gesichert ist, dass sie ihren Namen aufgeschrieben zeigen. Dieser Liste sind zwei weitere Gefässe hinzuzufügen. Das eine, welches nach einer von Herrn E. Pottier freundlichst zur Verfügung gestellten Photographie hier abgebildet ist, stammt aus der Sammlung Campana (vgl. den Katalog derselben unter Classe I, Serie VIII, Saal H, Nr. 24) und befindet sich jetzt im Louvre (Fig. 1). Es ist erwähnt von De Witte, *Description des collections conservées à l'*

⁵ Vgl. LE BAS-REINACH, *Voyage archéologique, Monuments figurés*, Taf. 110, 2. *Sitzungsberichte der Wiener Akademie*, 1872, S. 328 (Taf. 2, 1), 330. A. H. SMITH, *Catalogue of Sculpture, British Museum*, I, Nr. 745. ROSCHER, *Lexikon*, I, S. 2583 Anm.

⁶ ROSCHER, *Lexikon*, I, S. 2570, 2583. Zu der Thonplatte in Korfu ist auch RIEMANN, *Les îles ioniennes*, I, S. 51, 4, zu vergleichen.

⁷ Auf einer gemalten Vase erscheint er schon, *Arch. Anzeiger*, 1890, S. 89.

⁸ *Arch. Zeitung*, 1882, S. 309. ⁹ *Berliner Gipsabgüsse*, S. 327.

¹⁰ *Ornament und Form der attischen Grabstelen*, S. 83.



hôtel Lambert, S. 116, und besprochen von E. Miller in der *Revue archéologique N. S.* 1862, VI, S. 90. Seine Höhe beträgt 0.20 m., sein Durchmesser 0.26 m.; es ist ganz schwarz gefirnisst bis auf den horizontalen Streifen in der Höhe der Henkel, in welchen mit demselben Firniss das Wort ΗΔΥΠΟΤΟΣ Ξ eingeschrieben ist.

Das zweite Gefäß ist im östlichen Lokris, vermutlich in der Nähe von *Ἀταλάντη* gefunden worden (Fig. 2). Es ist 0.05 m. hoch und hat einen Durchmesser von 0.105 m.; es ist wie das erstgenannte schwarz gefirnisst, aber die Inschrift ΗΔΥΠΟΤΟΣ Ξ ist diesmal, ebenso wie die horizontalen Linien darüber und darunter mit gewandter und sicherer Hand eingeritzt.



FIG. 1.—VASE AUS DER SAMMLUNG CAMPANA.

Das Wort *ἡδύποτος* wird von Homer an als lobendes Beiwort des Weines gebraucht. Miller hat dafür noch mancherlei Beispiele zusammengestellt und auch das Adjectiv auf der Vase Campana auf das Getränk bezogen, eben dasjenige, welches man aus dem Gefäß geniessen sollte. Aber natürlicher ist es doch, das Wort auf das Gefäß selbst zu beziehen. *Κύλιξ ἡδύποτος*, wie ein Erklärer des Gregor von Nazianz sagt (Miller, S. 92) ist dafür allerdings keine Parallele, weil dort *κύλιξ* metaphorisch für den Trank steht, wol aber der nicht seltene Name eines Gefäßes, das Athenaios, XI, p. 469^b mit Beziehung auf Lynkeus als *ἡδυποτός* anführt und als rhodisches Fabrikat nennt, das den aus Attika stammenden therikleischen Gefässen Concurrenz gemacht und vor ihnen den Vorzug der Leichtigkeit und Billigkeit vorausgehakt

habe. Erwähnt wird das Gefäß auch von Hesychios s. v. und von Pollux, VI, 96, vor allem aber kommt es häufig in den Schatzverzeichnissen griechischer Heiligtümer vor.¹ Zu ἡδυποτίς wird man sich wol ebenso gut κύλιξ ergänzen wie zu ἡδύποτος, und in den delischen Inschriften wird eine ἡδυποτίς wirklich auch als κύλιξ bezeichnet,² zufälliger Weise dasselbe Weihgeschenk der Echenike, welches uns schon aus Athenaios bekannt war. Die ἡδύποτος aus Lokris entspricht ja auch im Wesentlichen der bekannten, sogar inschriftlich gesicherten³ Form der Kylix, ohne allerdings die Eleganz der attischen Schalen zu erreichen, die Vase Campana würde dagegen wol niemand von selbst dem



FIG. 2.—VASE AUS LOKRIS.



Begriff κύλιξ untergeordnet haben. Und doch muss man gestehen, dass diese beiden als ἡδύποτος bezeichneten Gefässe sich nicht stärker von einander unterscheiden als die beiden durch ihre Inschriften als Lekythos gesicherten⁴ oder gar die beiden κότυλος, von denen der eine einen schlanken langen Fuss zeigt, der dem anderen völlig fehlt.⁵ Es ist das ein neuer Beweis dafür, wie weit die Alten von einer ausgebildeten und pedantischen Terminologie der Vasenformen entfernt waren, und eine Warnung für uns, bei dem Versuch die Namen antiker Gefässformen festzustellen, nicht die Unsicherheit zu vergessen, welche schon im Altertum auf diesem Gebiet geherrscht haben muss.

Athen.

PAUL WOLTERS.

¹ *Corpus inscriptionum Graecarum Graeciae septentrionalis*, I, Nr. 3498, Zeile 7 (vgl. *Hermes*, 1890, S. 621) aus Oropos. *Bulletin de corr. hellénique*, 1882, S. 30, Zeile 7. 113. 1883, S. 110, 112, 116. 1891, S. 119, aus Delos. Nebenformen davon sind ἡδυπότιον: *CIA*, II, 2, Nr. 835, Zeile 64. 836, Zeile 34, 60, 81. 839, Zeile 10 aus dem Asklepieion in Athen, und ἡδυποτιδίων: *Corpus inscriptionum Graecarum Graeciae septentrionalis*, I, Nr. 303, Zeile 72 aus Oropos. *Bulletin de corr. hellénique*, 1882, S. 92 Anm. 2. 112 aus Delos.

² *Bull. de corr. hellénique*, 1882, S. 114. DITTENBERGER, *Sylloge*, S. 508 Anm. 6.

³ *Harvard Studies*, II, S. 99. ⁴ *Ebenda*, S. 97. ⁵ *Ebenda*, S. 99.

